

# SÜDWEST



## DREHBUCH

Fred Breinersdorfer  
Rolf Schübel

## REGIE

Rolf Schübel  
Fred Breinersdorfer

*Drehbuch und Projektvorbereitung gefördert von FFA und Filmförderung Hamburg*

***urheberrechtlich geschützt***  
***Die unberechtigte Weitergabe, Vervielfältigung oder sonstige Nutzung dieses Drehbuches wird von den Rechteinhabern gerichtlich verfolgt.***  
***© 2010 SBS Film Hamburg***

## **1. TUNNEL, TAG/INNEN**

*Es ist dunkel im Tunnel. Nur der entfernte Ausgang leuchtet und überstrahlt alles. Im Gegenlicht kommt ein Mann auf die Kamera zu. Er zögert kurz, untersucht die Tunnelwand, dann geht er weiter.*

*Der Mann heißt JAKOB LEWÉ, ist um die 30 Jahre alt. Bahningenieur. Er stammt aus Köln und besitzt neben Zielstrebigkeit auch etwas vom Charme und der Leichtlebigkeit seiner Herkunftsstadt, einer, dem gelegentlich der Schalk im Nacken sitzt. Frauen lieben solche Männer. Ein Träumer, dem, man auf den ersten Blick weder seine Zähigkeit noch seine Kraft ansieht..*

## **2. IDYLLISCHE LANDSCHAFT IN DEUTSCHLAND TAG/AUSSEN**

*Sommer. Deutsche Provinz.*

*Ein Expresszug mit Dampflokomotive und historischen Wagen, darunter auch einem Salonwagen der ersten Klasse, donnert durch eine idyllische Landschaft.*

**MUSIK:** Joh. Strauß, Frühlingsstimmen (Op. 410)

## **3. TUNNEL, TAG/INNEN**

*Jakob Lewé klopft mit einem Hammer an eine Mutter an den Schienen, geht weiter und bleibt stehen. Gespannt fixiert er ein Felsstück an der Tunnelwand, untersucht es genauer. Ein sehr großer, schöner Bergkristall leuchtet auf. Mit seinem Hammer und einem fachkundigen Hieb schlägt ihn Jakob aus dem Gestein. Der Kristall glitzert im Schein der Handlampe, die Jakob bei sich hat und wirft die Farben des Lichtspektrums auf seine Hand und sein Gesicht. Jakob ist fasziniert vom Glanz und dem Leuchten des Minerals. Mit weicher Stimme und strahlenden Augen sagt er:*

**Jakob**

Ja...

*Jakob schaut den Stein mit einer Mischung aus Verehrung und Zärtlichkeit an.*

## **4. EXPRESS, ABTEIL, TAG/INNEN**

*Alleine in einem 1. Klasse-Abteil sitzt eine junge, faszinierend schöne Frau. COSIMA VEROVA.*

*Sie wirkt trotz ihrer Jugend wie eine Grande Dame. Sie sitzt sehr aufrecht. Auf ihrem Schoß hält sie ihre Handtasche. Sie blickt aus dem Fenster. Zwei große Koffer liegen im Gepäcknetz. Sie trägt ein elegantes, für die damalige Zeit modisches blaues Kleid und hat blonde, sehr helle Haare. Ihre Haut ist weiß, ohne Rouge fast transparent wirkend, wären da nicht einige markante Sommersprossen. Auch ihre Augenbrauen sind blond und geben ihren Augen Raum. Cosima spricht mit dunkler und dennoch femininer Stimme Deutsch mit slawischem Akzent, denn sie ist Russin.*

*Vor Ihrer Abteiltür bleibt ein Mann stehen und schaut scheinbar uninteressiert herein. Es ist ARTHUR BOETSCH, etwa 50, gut gekleidet, gedeckter grauer Reiseanzug mit bohemehafter Schleife statt Krawatte.*

*Mit der Hand gibt er Cosima ein unauffälliges Zeichen. Sie steht auf, geht zur Abteiltür und öffnet sie einen Spalt. Durch diesen Spalt steckt Boetsch der jungen Frau ein gefaltetes Papier mit leichtem Gelbstich zu, das Cosima blitzschnell in ihrer Handtasche verschwinden lässt.*

*Als Boetsch nach links abgehen will, sieht er aus dieser Richtung zwei Männer den Gang entlang kommen. Ein kurzer, stummer Blickwechsel mit Cosima, dann geht Boetsch nach rechts davon.*

## **5. EXPRESS, GANG, TAG/INNEN**

*Wir folgen den beiden Männern (MAYERBACH und QUIST), streng gekleidet wie Gerichtspersonen bei Kafka, schwarze dreiteilige Anzüge, Stehkragen, Melone auf dem Kopf, gezwirbelte Bärte, durch den Gang. Quist ist dick und entsprechend kurzatmig. Sie blicken interessiert aber nicht aufdringlich in die Abteile.*

*Schließlich sehen sie Cosima in ihrem Abteil sitzen. Sie werfen sich einen Blick zu. Mayerbach betritt das Compartment. Quist dagegen geht weiter und visitiert die anderen Abteile. Boetsch hat heimlich aus einer Abteiltür geschaut und alles wahrgenommen, ohne von den beiden bemerkt worden zu sein.*

## **6. EXPRESS, ERSTER KLASSE-ABTEIL, TAG/INNEN**

*Mayerbach grüßt knapp, der Höflichkeit der damaligen Zeit entsprechend:*

**Mayerbach**

Guten Tag, gnädige Frau, wäre der Platz noch frei?

*Cosima nickt zurückhaltend. Man spürt, sie wäre lieber alleine. Aber ablehnen schickt sich nicht.*

**Cosima**

Bitte.

*Mayerbach setzt sich vor die Tür des Abteils zum Gang und wirft Cosima einen Blick zu. Doch die schaut wieder hinaus in die Landschaft. Das Abteil hat eine zweite Tür, die zum direkten Verlassen des Zuges nach draußen dient, wie es früher üblich war.*

**7. TUNNEL, TAG/AUSSEN**

*Der Express rast pfeifend und donnernd in einen Tunnel. Im Dunkeln:*

**INSERT**

**1907**

**8. EXPRESS, ERSTER-KLASSE-ABTEIL, TAG/INNEN**

*Zuerst das fast dunkle Abteil im Tunnel, dann donnert der Zug hinaus ins Licht. Cosima beobachtet in der spiegelnden Scheibe verstohlen die Kafkafigur in ihrem Abteil. Mayerbach, sitzt mit verschränkten Armen da, studiert sehr interessiert Cosimas Koffer im Gepäcknetz über ihrem Kopf und starrt dann unverblümt zu ihr herüber.*

*Ein SCHAFFNER auf dem Flur ruft aus:*

**Schaffner** (off)

In Kürze erreichen wir Basel, Badischer Bahnhof. Noch eine viertel Stunde bis Basel.

**9. KLEINER BAHNHOF, HALLE, TAG/INNEN**

*Jakob Lewé besitzt ein Büro im Bahnhof. An der Tür hängt ein Schild:*

**Ingenieur vom Dienst  
Zutritt verboten**

*Jakob tritt ein.*

## **10. KLEINER BAHNHOF, TAG/AUSSEN**

*Ein kleiner, idyllischer Bahnhof im Schwarzwald. Jakob kommt mit einer Draisine an und geht auf den Bahnhof zu. Aus der Tasche seiner Weste nimmt er den Bergkristall. In ihn verheddert hat sich eine Halskette mit kleinen Brillanten, die er liebevoll abwickelt, kurz anschaut und wie einen Talisman wieder in die Tasche gleiten lässt.*

## **11. KLEINER BAHNHOF, BÜRO UND STELLWERK, TAG/INNEN**

*In dem Raum befindet sich ein kleines Stellwerk, wo wir fünf grosse Hebel mit runden Gewichten sehen, die durch Kabel mit Weichen im Bahnhofsbereich verbunden sind.*

*Jakob blickt auf seine Taschenuhr und greift nach zwei der Hebel des Stellwerks. Er stellt die Weichen auf Durchfahrt. Dann wendet er sich seinem grossen Schreibtisch zu. Darauf liegen in einem ziemlichen Chaos durcheinander: Karten von Afrika und Südamerika, aufgeschlagene Bücher, hauptsächlich mit abgebildeten Mineralien, Zeitungen, andere Druckschriften, Fotos usw. Es gibt auch einen sozusagen amtlichen Teil des Schreibtischs, wo Formulare und Stempel säuberlich geordnet liegen. Das Chaos auf dem Tisch neben dem amtlichen Teil hat mit Jakobs offensichtlicher Leidenschaft für schöne Mineralien zu tun.*

*Jakob öffnet sein Taschentuch, in dem er den Bergkristall mitgebracht hat. Er klemmt eine Juwelierlupe ins Auge und betrachtet ihn noch einmal gegen das Licht, bewundert das Spiel der Farben und legt ihn dann auf seinen Schreibtisch.*

*Er nimmt aus einer Kommode eine Sammlung von sieben schönen Halbedelsteinen. Nur sieben, drei links, drei rechts, der Schönste in der Mitte, alle auf einem kleinen Holzgestell. In der Sammlung befindet sich schon ein Bergkristall. Er ist nicht so eindrucksvoll wie der gerade Gefundene. Jakob tauscht den Stein aus.*

*Er nimmt lächelnd das neue Ensemble in Augenschein.*

*Der Bahnhofsvorsteher (HUBER), ein hagerer Mann in mittleren Jahren in Eisenbahneruniform, tritt ans Stellwerk. Jakob ruft über die Schulter:*

**Jakob**

Herr Huber, ich habe für den 11 Uhr 36 schon auf Durchfahrt gestellt.

**Huber**

Gut.

*Huber tritt nun hinter Jakob und schaut ihm interessiert über die Schulter. Der gibt ihm den ausgetauschten Bergkristall.*

**Jakob**

Hier, schenken Sie den Ihrer Frau.

**Huber**

(überrascht) Danke, Herr Lewé. – Warum behalten Sie eigentlich immer nur sieben Steine?

**Jakob**

Nur das Schönste besteht. (lacht) Außerdem: Ich bin an einem 7. geboren. Mit sieben habe ich meinen ersten Achat gefunden. Und mein Lateinlehrer bei den Patres von St. Quirin hat mich in der 7. Klasse aufgegeben.

*Beide lachen. Huber schlägt sich vor die Stirn.*

**Huber**

„Patres“? ... Kruzifix, ... der Express!

*Huber schnell ab. Jacob löst die Banderole von einem englischen wissenschaftlichen Mineralienmagazin und schlägt das Blatt auf. Er beginnt interessiert zu lesen.*

## **12. EXPRESS, ERSTER-KLASSE-ABTEIL, TAG/INNEN**

*Cosima: Blickwechsel mit der Kafkagestalt Mayerbach, der eine Taschenuhr zückt und sie aufzieht. Die Zeit läuft! Cosima wirkt plötzlich, als sei ihr schlecht. Der Schaffner kommt gerade vorbei. Cosima steht auf, öffnet die Abteiltür und spricht ihn an.*

**Cosima**

Herr Schaffner, kann ich bitte ein Glas Milch haben? Mir ist nicht gut.

*Der Schaffner schaut Cosima verblüfft an.*

**Schaffner**

Milch haben die nicht im Speisewagen, gnä' Frau.

*Mayerbach schaut irritiert. Cosima behält ihn wie beiläufig im Auge und fragt den Schaffner:*

**Cosima**

Ob der Zug anhalten kann? Nur kurz?

*Völlig undenkbar, so entgeistert wie der Schaffner schaut.*

**Schaffner**

(empört) Wir bei der Königlich Württembergischen Staatsbahn, gnädige Frau!

*Cosima macht wirklich keinen guten Eindruck. Der Schaffner sieht mitleidig drein. Was ist plötzlich mit der Frau los? Mayerbach schüttelt über die Unsinnigkeit des Wunsches ablehnend den Kopf: Cosima sendet dem Schaffner einen flehenden Blick und legt eine Hand auf den Bauch, als sei sie schwanger.*

*Blickwechsel im Abteil zwischen Cosima und Mayerbach. Die Situation scheint kritisch zu werden.*

### **13. KLEINER BAHNHOF, TAG/AUSSEN**

*Der Express kommt mit Volldampf ins Gesichtsfeld. Der Bahnhofsvorsteher tritt an den Bahnsteig, nimmt Haltung an wie stets, wenn ein wichtiger Zug Durchfahrt hat und schaut ihm entgegen. Jakob liest gespannt in dem englischen Magazin.*

*Ein Kuckuck ruft.*

**Huber**

Der Kuckuck ruft, Herr Lewé, schnell drei Mal auf die Tasche klopfen, das gibt Geld im Säckel.

*Jakob klopft lachend auf die Tasche und ruft zurück.*

**Jakob**

Ein schöner Stein wäre mir lieber! (winkt mit der Zeitung) Stellen Sie sich vor, in Brasilien finden sie jetzt Smaragde von ganz besonderer Güte. (träumerisch) *Brasilianische Smaragde*, Huber ...



**Huber**

Also ich weiß nicht, dass Sie immer so vom Ausland schwärmen. Bei uns im Schwarzwald ist es viel schöner als im Urwald.

**Jacob**

Schon. - Aber hier gibt's doch nur Bergkristalle.

**14. EXPRESS, ERSTER-KLASSE-ABTEIL, TAG/INNEN**

*Der Schaffner ist gegangen. Meyerbachs Haltung ist gespannt-beobachtend. Er schickt sich an, aufzustehen.*

**Meyerbach**

Sie simulieren doch ...

*Cosima wirkt leidend, aber nur noch für Sekunden. Dann schnellst sie hoch und greift ebenso plötzlich wie energisch nach der Notbremse.*

*Der Zug bremst sofort kreischend. Alles fliegt durcheinander. Mayerbach kann nicht schnell genug reagieren. Er rutscht halb von seinem Sitz. Einer von Cosimas schweren Koffern im Gepäcknetz schwankt bedrohlich. Gepolter im Nachbarabteil. Cosima federt ab, langt zum Griff der Aussentür. Mayerbach, versucht aufzustehen und will Cosima fassen, um sie zurück zu halten. Sie reißt sich mit wütendem Blick los.*

**Cosima**

Hände weg!

*Ein weiterer Ruck der Bremsen. Cosimas schwere Koffer fallen aus dem Netz, und einer trifft Mayerbach am Kopf, der mit dem Gepäckstück zu Boden geht.*

**15. EXPRESS, GANG, TAG/INNEN**

*Der dicke Quist taumelt samt brennender Zigarre durch die scharfe Bremsung mit bedrohlicher Geschwindigkeit den Gang hinunter und versucht sicheren Stand zu bekommen. Vergebens. Er strauchelt und stürzt schwer.*

## **16. KLEINER BAHNHOF, TAG/AUSSEN**

*Der Zug bremst schnaubend und kreischend. Schnitt auf die verblüfften Gesichter der beiden auf dem Bahnsteig stehenden Männer. Huber nimmt vorsichtshalber seine Trillerpfeife in den Mund.*

**Huber**

(perplex) Der hat doch Durchfahrt?

*Der Zug fährt mit den meisten Wagen sogar weiter, als der Bahnsteig reicht.*

## **17. SCHNITTMONTAGE: EXPRESS ERSTER-KLASSE-ABTEIL UND GANG, TAG/INNEN**

*Ein letzter scharfer Ruck. Endlich steht der Zug. Mayerbach ist k.o. Er blutet am Kopf.*

**Rufe** (off)

Unverschämtheit. Verdammt!

Wer hat die Notbremse gezogen?

Ist was passiert?

Hilfe, mein Koffer ist heruntergekommen.

Vorsicht!

*Der Schaffner versucht in dem Chaos weiter zu kommen. Er brüllt wütend:*

**Schaffner**

Wer hat die Notbremse gezogen? – Sofort melden! Sofort melden!

*Nun wieder zu Cosima, die am äußeren Türgriff herumhebelt. Aber Mayerbach und die Koffer versperren ihm den Zugang.*

*Der Zug kommt mit einem Ruck zum Stehen. In dieser Sekunde hat es Cosima endlich geschafft, die Tür zu öffnen.*

## **18. KLEINER BAHNHOF, TAG/AUSSEN**

*Der Zug steht schnaubend halb im Bahnhof, halb auf der Strecke. Ein Blick entlang der Wagen, dann schwingt eine Tür an dem Erster-Klasse-Wagen halb auf, nur zwei Meter neben der Stelle, wo kein Bahnsteig mehr ist.*

*Jakob springt vom Bahnsteig auf den Gleiskörper und ist mit wenigen Schritten an der sich öffnenden Tür.*

*Huber dagegen hat Jacob und die offene Tür im Rücken. Er hastet an den Gleisen entlang zur keuchenden Lok. Er pfeift aufgeregt mit der Trillerpfeife.*

*Wie Jacob an der Tür ankommt, schwingt diese vollständig auf, Cosima, sich sichernd umblicken tritt heraus und strauchelt. Sie rutscht vom Trittbrett und fällt Jacob halb in die Arme, der sie auffängt und sanft auf den Boden stellt. Er schaut Cosima ins Gesicht und in ihre blauen Augen.*

*Welch eine Frau!*

*Cosima blickt zu Jakob. Gehetzt, aber: ein Lächeln. Ihre Handtasche drückt sie an die Brust.*

*Cosima wirft einen letzten Blick zurück ins Abteil, wo der Schaffner versucht, sich durch einen Spalt der Abteiltür zu quetschen.*

**Schaffner**

Sie da, hier bleiben! Haben Sie die Notbremse gezogen?

*Cosima steht innerlich unter starkem Druck, lässt sich aber nichts anmerken, so gut es eben geht. Jacob erstarrt für einen Moment in Faszination.*

**Jakob**

Gnädige Frau?

**Cosima**

Fräulein. – Ich muss an die Luft!

*Hinter Cosima, halb in der Abteiltür eingeklemmt, ringt der Schaffner die Hände, schafft es, sich durchzuquetschen und kümmert sich um den stöhnenden Mayerbach, wie wir aus Jakobs Sicht andeutungsweise sehen*

**Schaffner**

(zu Mayerbach) Gehen Sie aus dem Weg, ich muss eine Diensthandlung vornehmen.

*Cosima drängt an Jacob vorbei Richtung Bahnhof.*

**Cosima**

Danke! Ich fühle mich nicht wohl. Kann ich bitte ein Glas Milch haben?

*Jakob ist so verblüfft, dass es ihm für einen Moment die Sprache verschlägt.*

**Jakob**

(verwirrt) Ich muss nachsehen.

*Über die Schulter wirft sie einen kurzen Blick zurück zum Zug, von wo ihr momentan niemand folgt. Jakob eilt hinter ihr her. Im Gehen:*

**Cosima**

Vor dem Bahnhof stehen doch Droschken?

**Jakob**

Momentan nicht.

*Cosimas Gesicht verrät Enttäuschung. Sie blickt sich suchend um. Jakob lächelt fasziniert, als er Cosima die Tür zu dem kleinen Bahnhofsgebäude öffnet.*

*Im Hintergrund sehen wir Huber zurück zum Bahnsteig rennen, weil der Schaffner an der Tür, wo Cosima ausgestiegen ist, auf dem Trittbrett steht und versucht, weitere Passagiere am Aussteigen zu hindern. Huber pfeift zu dessen Unterstützung mehrmals mit der Trillerpfeife.*

## **19. KLEINER BAHNHOF, BÜRO; TAG/INNEN**

*Jakob und Cosima sind eingetreten. Er bietet ihr einen Stuhl neben seinem chaotischen Schreibtisch an:*

**Jakob**

Nehmen Sie bitte Platz. Ich sehe nach, ob wir Milch haben.

*Cosima setzt sich kurz. Jakob ab.*

*Sie ist nun alleine im Büro, alles andere als kränklich wirkend, dafür aber nun sichtbar nervös. Sie steht sofort wieder auf und wirft einen Blick durch das Fenster auf den Zug.*

*Aus ihrer Sicht draußen: Mayerbach klettert - noch ziemlich benommen - aus dem Abteil. Quist steigt. – ebenfalls noch angeschlagen - aus einem der anderen Wagen. Beide wollen zum Bahnhofsgebäude. Der Schaffner und Huber machen ihnen dabei*

*sichtbar Schwierigkeiten. Mayerbach presst sich ein Taschentuch an den Kopf und brüllt die Bahnbeamten unbeherrscht an.*

*Cosima blickt unruhig zur Tür, hinter der Jakob verschwunden ist. Ihr Blick streift dann die seltsame Sammlung von Jakob auf dem Tisch, die sieben Mineralien mitten in dem Chaos von Fotos, Karten, Büchern und Zeitungen. Aber das interessiert sie nicht. Sie sucht offenbar nach einem Fluchtweg, denn sie versucht schnell und gleichzeitig vorsichtig, eine andere Tür zu öffnen. Doch die ist verschlossen. Sie zuckt zurück, denn Jakob kommt mit einer Flasche und einem Glas in das Büro zurück. Cosima wendet sich ihm zu und lächelt ihn freundlich an. Aber das Lächeln wirkt nicht echt. Jakob schenkt eine dunkelbraune Flüssigkeit ein. Kräuterlikör!*

**Jakob**

(lächelt) Ihre Milch, gnädiges Fräulein.

*Cosima lächelt zurück und kippt den Schnaps, hustet, das Zeug ist nämlich stark. Jacob beobachtet begierig jede ihrer Gesten.*

**Cosima**

So sahnig!

**Jakob**

Alles reine Natur. Sie werden sehen, es wirkt.

*Ein warmer Blick von Cosima. Jacob blickt ihr voller Faszination in die strahlend blauen Augen.*

**Jacob**

(eher zu sich) Wie Sapphire!

*Cosima stellt das Glas auf den Tisch.*

**Cosima**

(leise und gefühlvoll) Danke! – Ich möchte jetzt gehen.

*Cosima geht. Jakob wird davon auf den Boden der Wirklichkeit zurückgeholt, er räuspert sich. Sein Ton wird nun dienstlich.*

**Jakob**

Moment, haben Sie die Handbremse gezogen?

**Cosima**

Mir war schlecht, was blieb mir anderes übrig?

**Jacob**

Können Sie sich ausweisen?

*Cosima nickt, der kurze Zauber ist verflogen, aber nicht zerstört. Sie holt aus ihrer Handtasche einen russischen Pass, damals ein Sammelsurium unterschiedlicher Dokumente, teilweise in kyrillischer Schrift, mit vielen Stempeln – aber auch mit einem aufgestanzten Porträtfoto.*

**Cosima**

Cosima Verova aus Smolensk, Korrespondentin für verschiedene russische Zeitungen ... derzeit wohnhaft in München. Alle Sichtvermerke vorhanden.

*Jakob kann sich von Cosimas Augen kaum lösen, während er die Personalien notiert.*

**Cosima**

Wie heißen Sie?

*Jakob beantwortet die Frage zunächst nicht. Er betrachtet das Passbild und vergleicht es mit der Frau, die vor ihm steht. Jakob gibt Cosima die Papiere zurück, die sie schnell zusammenfaltet und in ihre Handtasche steckt. Er bleibt dienstlich-ernst, aber offensichtlich nach wie vor fasziniert von der Frau, die mit scheinbarer Leichtigkeit einen Zug wegen eines Glases Milch anhält.*

**Jakob**

Mein Name ist Lewé, Jakob Lewé. Für welche Zeitungen schreiben Sie?

*Ein weiterer Blick Cosimas aus dem Fenster. Aus ihrer Sicht, sehen wir Mayerbach und Quist nun mit langen Schritten auf das Stationsgebäude zukommen. Sie haben sich vorläufig durchgesetzt, doch Huber folgt ihnen energisch und wütend.*

**Cosima**

(zu Jakob) Oh, ich glaube, ich muss jetzt wirklich gehen.

*Schnitt auf den irritiert ebenfalls hinausblickenden Jakob.*

**Jakob**

Augenblick!

*Cosima wartet nicht und verlässt schnell und entschlossen das Büro, Jakob folgt.*

## **20. KLEINER BAHNHOF, TAG/AUSSEN**

*Cosima tritt ins Freie. Jakob hinterher. Mayerbach und Quist kommen auf sie zu. Kurzer Blickwechsel zwischen Cosima und Jakob, dann sagt Cosima leise:*

**Cosima**

Es tut mir Leid, Herr Lewé, es könnte gewisse Schwierigkeiten geben.

**Mayerbach**

(energisch zu Cosima) Sie! Mitkommen!

*Der Zug pfeift.*

**Schaffner**

(ruft im Hintergrund) Einsteigen, sofort einsteigen!

*Die zwei Männer stehen nun mit aufforderndem Gestus vor Cosima und Jakob. Cosima wirft Jakob einen letzten Blick und ein Lächeln zu. Dann rafft sie plötzlich ihre Röcke für die damalige Zeit geradezu unanständig hoch, schlägt einen Haken und rennt unvermittelt los Richtung Koppel. Mayerbach will ihr nach. Doch Jakob geht dazwischen.*

**Jakob**

Halt! Was wollen Sie von der Frau?

*Statt einer Antwort versucht Mayerbach sich mit einem Schlag aus dem Griff von Jakob zu befreien, der taucht weg, so dass Mayerbach in die Luft haut und fast über ihn fällt. Quist zieht eine Pistole aus seinem Jackett und zielt auf Cosima. Jakob schlägt Quist die Hand mit der Waffe nach oben. Ein Schuss peitscht. Trifft nicht. Jakob ringt mit Quist. Mayerbach fällt Jakob von hinten an.*

*Huber brüllt dazwischen ohne selbst einzugreifen:*

**Huber**

Aufhören! Aufhören! - Ja sind denn jetzt alle verrückt geworden?

*Jakob kämpft wie ein Löwe für diese Frau. Ein zweiter Schuss fällt. Der dicke Quist brüllt vor Schmerzen, geht halb zu Boden, er hat die Kugel aus der eigenen Waffe in den Arm bekommen.*

*Unterdessen ist Cosima bei einem der Pferde angekommen, schwingt sich auf dessen Rücken und sprengt ohne Sattel über den Zaun davon. Jakob bekommt das mit einem Seitenblick mit.*

*Schnitt auf Huber, der fassungslos mit der Trillerpfeife im Mund den Vorgängen folgt. Nur ein leiser verebbender Pfiff dringt noch heraus. Mit ihm (nur aus seiner Position bemerkbar, denn die anderen Männer raufen weiter) sehen wir, wie Cosimas Handtasche auf den Boden fällt. Cosima sprengt davon in den nahen Wald.*

*Plötzlich bekommt Mayerbach eine Hand frei, reißt auch eine Pistole heraus und richtet sie auf Jakob. Quist hält sich stöhnend den blutenden Arm. Jakob schaut in die Mündung von Mayerbachs Pistole.*

**Mayerbach**

(kalt) Politische Polizei.

*Die Polizisten überwältigen Jakob und schleifen ihn zum Zug.*

## **21. POLITISCHE POLIZEI, VERHÖRZIMMER, TAG/INNEN**

*Tage später. Jakob befindet sich in einem Polizeiverhör, das Mayerbach alleine durchführt. Jakob sitzt im Schein einer hellen, auf sein Gesicht gerichteten Lampe, ist unrasiert, verschwitzt, ausgelaugt, aber keineswegs gebrochen. Mayerbach pafft eine Zigarre. Jakob kämpft.*

**Jakob**

(wütend) Ich kenne diese Frau nicht! Das habe ich Ihnen doch schon tausendmal gesagt.

**Mayerbach**

Aber Sie wussten, dass sie sich Verova nennt.

**Jacob**

Sie hat sich ausgewiesen, wie Sie wissen.

**Mayerbach**

Gerade noch prüfen Sie angeblich den Ausweis einer Ihnen völlig fremden Frau und dann verhelfen Sie ihr zur Flucht. (brüllt) Was haben Sie für eine Beziehung zu ihr?

**Jakob**

(sarkastisch) Leider keine.

**Mayerbach**



(leise und gefährlich) Und Sie wollen mir sicher erzählen, dass er reiner Zufall ist, dass die Verova zielgenau vor dem Bahnhof die Notbremse zieht, wo Sie arbeiten.

**Jacob**

Beeindruckend, wie Sie die Realität erkennen!

*Mayerbach geht zur Tür, öffnet sie und ruft:*

**Mayerbach**

Abführen! (zu Jakob) Wir kriegen *alle* klein!

## **22. POLITISCHE POLIZEI, ZELLE, TAG/INNEN**

*Draußen ist offenbar Sonntag. Glocken läuten. Schräges Sonnenlicht. Jakob sitzt in Decken eingehüllt alleine in einer Zelle. Aus dem groben Putz der Wand löst er mit dem Fingernagel kleine glitzernde Gesteinssplitter und untersucht die Krümel wie beiläufig im Sonnenlicht.*

## **23. POLITISCHE POLIZEI, VERHÖRZIMMER, NACHT/INNEN**

*Zeitsprung, Nacht, anderes Licht. Quist ist wieder genesen, hat aber seinen linken Arm noch in der Schlinge. Er ist mit Mayerbach zusammen beim Verhör. Jakob sind die Belastungen langer Vernehmungen anzusehen. Er ist am Rande seiner Kraft.*

**Quist**

Lewé, wir haben Zeugen, die aussagen, Sie haben an der Universität den Simplicissimus gelesen ... und Marx!

**Jakob**

Das ist nicht strafbar!

**Mayerbach**

Aber die Vorstufe zum Bombenlegen... alle Anarchisten haben so angefangen.

*Jacob schüttelt nur den Kopf.*

**Quist**

Und ausgerechnet einer wie Sie will uns erzählen, dass Sie nicht mit den hochverräterischen Ideen sympathisieren, für die die Verova zusammen mit diesem Professor Boetsch und Konsorten in Deutschland und Russland agitiert?

*Jakob schüttelt nur den Kopf.*

**Mayerbach**

Sie haben in München studiert und die Verova hat 1906 bei Ihnen um die Ecke gewohnt.

**Jakob**

(unendlich müde) 1906 war ich schon ein Jahr aus München weg.

**Quist**

Beweisen Sie es endlich!

**Jacob**

Beweisen Sie mir doch, was Sie behaupten.

**Quist**

Maul halten! – Sie reden hier nur, wenn Sie gefragt werden.

*Pause, während Quist und Mayerbach in eine Liste blicken. Jakob grinst Quist plötzlich an und deutet auf dessen Arm in der Schlinge.*

**Jakob**

Tut's eigentlich noch weh, oder warum spielen Sie sich so auf?

*Quist holt aus und schlägt Jakob derartig ins Gesicht, dass dessen Kopf auf die Seite fliegt.*

## **24. STADTMOTIV, POLIZEIGEFÄNGNIS, TAG/AUSSEN**

*Früher Morgen. Die Tür wird geöffnet und Jakob wird auf die Straße gestoßen. Hinter Jakob sehen wir schemenhaft einen der Wärter, der die Tür wieder abschließt. Jakob in denselben Sommerkleidern, in denen er verhaftet wurde. Er wirkt körperlich ausgemergelt und geschwächt. Unsicher und erstaunt blinzelt er in das ungewohnte Tageslicht. Dann geht er schnell und frierend weg. Ein Bein zieht der dabei schmerzhaft nach.*

## **25. STADTMOTIV, HINTERHOF, TAG/AUSSEN**

*Jacob geht in seinen dünnen Kleidern fröstelnd durch den Hinterhof eines fabrikähnlichen Hauses. Über einem Eingang steht ein ungepflegtes Schild:*

**L. Müllerschön  
Seifenfabrikation**

*Jacob betritt den Eingang.*

## **26. SCHREIBTISCH, NAH, TAG/INNEN**

*Jacob stellt sich für eine Arbeit vor. Ein ANGESTELLTER betrachtet seine Papiere und schüttet nur den Kopf.*

**Angestellter**  
Wir nehmen keine Politischen.

**Jacob**  
Sie suchen doch jemanden zum Seife abpacken und keinen Redakteur.

*Der Angestellte wirft Jacob nur dessen Papiere zu.*

**Angestellter**  
Wenn Sie mir so kommen schon gar nicht.

## **27. STADTMOTIV, HINTERHOF, TAG/AUSSEN**

*Auf dem Weg zurück bleibt Jacob bei einem Abfallhaufen stehen. Ein paar zerfetzte Säcke mit einem verwaschenen Aufdruck der Seifenfirma erregen sein Interesse. Er hebt sie auf, begutachtet sie wie ein Kleidungsstück im Laden, dann nimmt er die beiden besten und legt sie sich um die Schultern. Jacob geht.*

## **28. VOR GARKÜCHE, TAG/AUSSEN**

*Jacob, heruntergekommen und krank, in einer Schlange von Arbeitslosen, die schweigend wegen einer Suppe anstehen. Es herrscht eine seltsame Stille. Nur Jacob macht den Mund auf. Er redet mit dem Mann vor ihm.*

**Jacob**

Weißt du, ich habe schon paar Mal im Leben eins auf die Schnauze bekommen, aber so noch nie! Wegen nix und wieder nix. So noch nie!

*Doch keiner hört ihm zu. Jacob wickelt die Säcke enger um seinen Körper. Er konstatiert das und wischt sich mit dem Handrücken über die Nase. Er ist nun an der Reihe und lässt sich einen Schlag Suppe in einen Blechnapf geben.*

## **29. JUWELIERGESCHÄFT, TAG/INNEN**

*Ein alter Laden, mit Vitrinen überhäuft mit altem Schmuck. Jakob sieht inzwischen richtig abgerissen aus. Ihm geht es schlecht. Fröstelnd und gelegentlich hustend. steht er in der Nähe des Kanonenofens, der das Geschäft notdürftig beheizt.*

*Er versetzt seine letzte Reserve: eine Kette mit Diamanten, nicht zu groß, eher kleinbürgerlich.*

**Juwelier**

Keine Arbeit?

*Jakob zuckt resigniert mit den Achseln. Während der JUWELIER den Schmuck mit der Lupe prüft, betrachtet Jakob in einer Vitrine neben dem Ofen, in der einzelne Edelsteine liegen, einige besonders große und schöne Stücke. Turmaline, Aquamarine, Amethyste, auch Saphire und Rubine. Das Licht durch das Fenster lässt die Steine erstrahlen. Obwohl Jakob ersichtlich krank ist, faszinieren ihn die Steine.*

**Jakob**

Schöne Stücke. Wo sind die her?

**Juwelier**

Aus Deutsch Südwafrika.. - Die hat ein Offizier versetzt, der hat beim Hereroaufstand vor zwei Jahren ein Auge verloren. Seine Majestät zahlt keine ordentlichen Glasaugen.

**Jakob**

(sehr interessiert) Hatte der Mann noch mehr so schöne Steine?

**Juwelier.**

Ich glaube schon.

**Jacob**

Name?

*Achselzucken.*

**Jakob**

Man liest nichts davon, dass es in Deutsch-Südwest nennenswerte Vorkommen gibt.

**Juwelier**

Da unten weiß doch die linke Hand nicht, was die Rechte tut.

*Jakob hat Feuer gefangen, so wie er sich die Steine anschaut. Der Juwelier blickt mit der Lupe im Auge von dem Schmuckstück auf.*

**Juwelier**

Die Diamanten hier sind aber nicht lupenrein.

**Jakob**

Ja, aber alle perfekt farblos. Ich schätze, die kommen aus Kimberley, so wie sie aussehen.

*Jakob hustet trocken. Der Juwelier brummt etwas und schaut sich die Kette weiter an. Jakob bewundert die Edelsteine in der Vitrine.*

**Juwelier**

Der Engländer hat einen Riecher für Diamanten. Die graben jetzt in Südafrika ein Loch von mehr als einem Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe. ...Im Blaugrund... Diamanten gibt's nur im Blaugrund.

**Jakob**

... und Blaugrund gibt's nur in alten Vulkanschlotten. - Wissen Sie, was ich mich immer schon gefragt habe?: Wo ist eigentlich der Blaugrund aus den Vulkanen geblieben, die in Jahrillionen von der Erosion abgetragen worden sind. Und wo sind die Diamanten, die da eingelagert waren?

**Juwelier**

Wenn schon Berge verschwinden, dann ist auch von den Diamanten nichts mehr übrig.

**Jakob**

Was soll Diamanten zerstören? Der Diamant ist das einzige Material auf der Welt mit Härte 10. Die Inder nennen sie AZIRA, das heißt: der Unzerstörbare.

*Der Juwelier ist mit seiner Prüfung fertig und legt die Kette auf ein mit zerschlissenem blauem Samt ausgeschlagenes Tablett.*

**Juwelier**  
Erbstück?

**Jakob**  
Das war das Hochzeitsgeschenk meiner Mutter. Sie hat mir oft Glück gebracht. - Machen Sie mir einen guten Preis!

*Der Juwelier seufzt und legt sein Gesicht in Falten. Jakob reißt sich zusammen, unterdrückt einen Hustenreiz, wächst innerlich und pokert. Er nimmt die Kette und sagt:*

**Jakob**  
Ich sehe schon, das wird nichts, ... ich bin nicht der Mann mit dem Glasauge.

*Er tut, als wolle er gehen. Der Juwelier hält ihn zurück.*

**Juwelier**  
Wie viel wollen Sie dafür?

### **30. KLEINER BAHNHOF, VOR BÜRO, TAG/AUSSEN**

*Jakob geht vor Schwäche hinkend auf den Bahnhof zu, wo er früher gearbeitet hat. Er hat einen Seesack auf der Schulter und bleibt kurzatmig stehen und betrachtet traurig seine frühere Wirkungsstätte.*

*Die Pferde sind wieder auf der Koppel. Wieder, derselbe Frieden.*

*Jakob beisst auf die Unterlippe, um seine Traurigkeit über den Verlust seines bisherigen Lebens zu verbergen.*

*Er sieht Huber einen jungen Mann per Salutieren verabschieden. Der Mann fährt auf einer Draisine davon. Offenbar Jakobs Nachfolger.*

### **31. KLEINER BAHNHOF, BÜRO, TAG/INNEN**

*Jakob verstaut mühsam seine Sachen aus dem Büro und seine sieben Steine, die Huber für ihn aufgehoben hat, in seinem Seesack. Dabei ist ihm die trotz seines Zustands ungebrochene Faszination für die fremden Plätze anzusehen.*

**Huber**

Ihr Nachfolger besteht drauf, dass man salutiert. Pedant ... und keine Ahnung von der Eisenbahn. – (wechselt das Thema) Die politische Polizei hat Ihr Büro mehrfach durchsucht. Das ist alles, was sie da gelassen haben.

**Jakob**

Danke!

**Huber**

Also dann geht's nicht nach Brasilien oder Indien?

*Jakob fällt eine Landkarte von „Deutsch Südwest“ in die Hand. Er deutet darauf.*

**Jakob**

Nein. - Sehen Sie, da liegt Lüderitzbucht, wo man Aquamarine und Turmaline findet.

**Huber**

Bei den Hottentotten?

**Jakob**

... und sogar Rubine, Huber, stellen Sie sich vor, Rubine! Da sind oft Diamanten nicht weit.

*Es ist gesagt, was zu sagen war. Die beiden Männer schauen sich etwas unschlüssig an. Jakob hat einen veritablen Hustenanfall. Huber schaut ihn mitleidig an.*

**Huber**

(skeptisch) Wenigsten für Ihren Husten wird's da unten gut sein.

*In der Ferne hören wir einen langsamen Zug, nicht den Express.*

**Jakob**

Das ist der 13 Uhr 02. - Also dann ...“

*Huber holt nach einem vorsichtigen Blick aus dem Fenster die Tasche von Cosima aus seinem abgeschlossenen Schreibtisch.*

**Huber**

Moment noch. - Das hat diese Frau verloren, als sie weg geritten ist. Ich halt mich raus, und die Polizei hat nicht danach gefragt. Vielleicht können Sie was damit anfangen? Ich weiß ja nicht, wie Sie zu der Dame stehen, Herr Lewé.

*Jakobs Augen beginnen zu strahlen. Er greift nach der Tasche.*

**Jakob**

Danke, Huber.

**Huber**

Übrigens die Kette mit dem Bergkristall trägt meine Frau jeden Tag.

### **32. KLEINER BAHNHOF, TAG/AUSSEN**

*Auf dem Bahnsteig öffnet Jakob die Tasche. Ihm fallen ein paar deutsche Geldscheine und ein paar französische Francs (oder US-Dollars) in die Hand, der Pass, ein Taschentuch, ein Kamm, ein Parfümflakon, eine vernickelte Damenpistole und jener gelbstichiger Zettel, den die Verova im Zug zugesteckt bekommen hat. Er faltet ihn auf. Wir erkennen kyrillische Schrift und kurze Zeilen, die an einen Gedichttext erinnern könnten. Jakob führt das Taschentuch an die Nase, schließt die Augen und riecht träumerisch daran. Er öffnet den Pass und betrachtet das Foto von Cosima*

**Jakob**

(leise zu dem Foto) Cosima Verova...Wer bist Du?

*Der Zug zuckelt heran. Wir gehen immer näher auf die Räder des einfahrenden Zuges.*

### **33. „DEUTSCH SÜDWEST“, EISENBAHNLINIE IN DER WÜSTE, TAG/AUSSEN**

*Räder eines fahrenden Zuges.*

INSERT

**1908**

*Die Kamera zieht auf. Wir sind in Namibia in einer grandiosen Wüstenlandschaft. Auf Schienen, die an gelben und orangefarbenen Sanddünen entlang führen, zuckelt eine Schmalspurbahn, die aus einem eigenartigen, flachen Vehikel als Lok und zwei offenen Anhängern ohne Aufbau, so genannten Trolleys, besteht, auf denen lose Bänke und*



*Stühle stehen. Die Gleise verlaufen schnurgerade von Horizont zu Horizont. Teilweise sind sie von sichelförmigen Sanddünen angeweht. In der Ferne sehen wir schwarz-violette Felsberge nackt und unvermittelt aus der Ebene aufragen.*

#### **34. SCHMALSPURBAHN, TAG/AUSSEN**

*Mit Jakob sitzen drei Männer auf den Bänken und Stühlen und rattern mit der Bahn übers Land. Einer davon ist ein Farmer in Arbeitskleidern, zwei andere sind uniformierte Unteroffiziere der Schutztruppe mit flachen Mützen auf dem Kopf. Alle sind natürlich von weißer Hautfarbe. Jakob sitzt für sich alleine. Da man sich in der kleinen Gemeinde und der Ödnis der Umgebung kennt, wird der Neue argwöhnisch beäugt, ohne dass ein Wort fällt.*

*Jakob hat seinen Husten fast auskuriert, hüstelt immer noch und wirkt nach wie vor krank und ausgemergelt, aber er scheint auf dem Wege der Besserung.*

*Eine Gruppe von Straußen taucht auf, rennt ein Stück neben dem Zug her und dreht dann ab in die Tiefe der Wüste. Für Jakob ist diese unglaubliche Umgebung ebenso exotisch und faszinierend wie für unsere Zuschauer.*

#### **35. ESTABLISHER: LÜDERITZBUCHT, TAG/AUSSEN**

*Der Zug nähert sich Lüderitzbucht.*

*Weite Totale. Die Stadt, am Meer gelegen, mit ihren Buchten und Inseln, war damals nicht mehr als ein größeres deutsches Dorf mitten in der Wüste. Aus dem Atlantik steigen majestätische Sanddünen auf und wandern seit Jahrmillionen vom Wind getrieben ins Land. Der Ort war 1908 ein Ende der Welt mit ein paar Händen voll Häusern in deutscher Kolonialarchitektur, die sich um eine kahle Felskuppe am Meer gruppieren. Bis heute weiß niemand, warum jener Felsen immer schon „Diamantenberg“ genannt wurde. In der Nähe des Gipfels sticht spitz die neugotische Felsenkirche in den Himmel. Man sieht am Ortsrand, bereits in der Wüste liegend, die vom Sand teilweise verwehten Baracken, wo die Armen wohnen, bevor der Zug den Bahnhof erreicht.*

#### **36. BAHNHOF LÜDERITZBUCHT. TAG/AUSSEN**

*Der Zug läuft im Bahnhof ein. Die Männer steigen aus. Auch Jakob springt von dem Zug.*

### **37. LÜDERITZBUCHT, TAG/AUSSEN**

*Wir folgen Jakob, wie er, den Seesack mit seinen Habseligkeiten geschultert, durch die Straßen geht, und studieren mit ihm die heruntergekommene kleine Siedlung.*

*Seit der blutigen Beendigung des so genannten Hereroaufstandes sind die Schutztruppen weitgehend abgezogen worden. Das Militär war die Existenzgrundlage der Siedlung. Nun gibt es hier kaum noch etwas zu verdienen. Ein wenig Fischerei und Farmerei.*

*Fast alles in diesem Baum- und strauchlosen Flecken mit seinen Sandstraßen ist provisorisch, ja geradezu ärmlich, teilweise „undeutsch“ schlampig (es liegen leere Bier- und Wasserflaschen und Abfall, auch Teile von Tiergerippen herum). Die deutschen Kolonialhäuser wirken in dieser Umgebung fremdartig.*

*Einige Geschäfte sind geschlossen, die Fenster vernagelt. Aber es gibt eine „Lesehalle“, einen „Turnverein“ und „Kapps Hotel und Restaurant“ mit Kegelbahn, das „kulturelle Zentrum“ von Lüderitzbucht gleich in der Nachbarschaft des Bahnhofs.*

*Durch die ungepflasterten Straßen weht der Sand. Ein paar magere Hühner picken auf der Straße herum. Im Off meckert eine Ziege. Jakob sieht ein paar beschäftigungslose Afrikaner im Schatten dösen. Ein Landauer, gezogen von einem mageren Maulesel, rollt träge an ihm vorbei. Ein Schwarzer in schlampiger Livree lenkt das Gefährt, auf dem eine dicke weiße Frau mit einem Schirm und wegen des Windes verhülltem Mund thront. Hinter dem Fuhrwerk geht eine schwarze Bedienstete und trägt einen Korb auf dem Kopf. Jakob sieht schwarze Kinder auf der Straße spielen, die sofort zur Seite weichen, als ein junger Weißer von knapp 20 Jahren in der Kleidung eines Büroangestellten in der Nähe über die Straße geht und dann ebenso erschrocken zurückprallen, weil sie Jakob in den Weg laufen. Im Hintergrund erblickt Jakob einen Zug Soldaten der Schutztruppe unter der Führung eines Feldwebels in einer Querstraße. Allesamt Weiße. Der Wind verweht ihren Gesang und das Ratschen ihres Gleichschritts.*

**MUSIK:** *Gesang: „Zieh ich zum deutschen Tor hinaus“.*

*Der kleine Trupp gerät schnell wieder aus Jakobs Blick. Im Vordergrund taucht ein schwarzer Wasserverkäufer mit einem kleinen Fass auf dem Rücken und einer daran befestigten Tafel auf, auf der der Preis für die wertvolle Flüssigkeit steht:*

**1A Trinkwasser  
Liter 32 Pfg.**

*An dem Fass sind Glöckchen befestigt, die leise bimmeln. Jakob blickt dem Mann nach, er kann kaum fassen, was er sieht.*

*Vor der „Lesehalle“ stehen zwei Weiße und unterhalten sich offenbar über eine Zeitungsmeldung, die in einem Schaukasten an der Wand angeschlagen ist. Jakob tritt auf die beiden zu.*

**Jakob**

Guten Tag, bitte wo ist das Bezirksamt?

**Passant**

Unterhalb vom Diamantenberg links. Graues Gebäude, Reichsfahne davor, nicht zu verfehlen.

**Jakob**

Danke.

*Jakob geht auf das graue Gebäude zu.*

*Etwas abseits der Eingangstreppe sitzen in der prallen Sonne sieben Afrikaner (Hereros) auf dem Boden. Sie sind mit schweren Ketten und Eisen (auch um den Hals) aneinander gekettet und werden von drei deutschen Soldaten mit Gewehren bewacht. Die Schwarzen sind in einem jämmerlichen Zustand und starren müde vor sich hin. Jakob wirft ihnen einen mitleidvollen Blick zu, bevor er die Treppe hinaufgeht. Ihm begegnet ein vierter SOLDAT, der eine Art Marschbefehl in den Hand hält.*

**Soldat**

(ruft) Auf, Kameraden, los geht's!

**Jakob**

Sind das Aufständische?

**Soldat**

Nee, die haben wir längst erledigt. Das sind Hühnerdiebe, Wilderer.

**Jakob**

Die werden ja behandelt wie Vieh.

**Soldat**

(über die Schulter) Können froh sein, dass wir sie nicht aufhängen. Die gehen zur Zwangsarbeit, damit sie lernen, ihre schwarzen Pfoten von deutschem Eigentum zu lassen.

*Die Bewacher zerren die Schwarzen an den Ketten hoch. Jakob wendet sich angewidert ab und betritt das Amt.*

### **38. BEZIRKSAMT, TAG/INNEN**

*Das Bezirksamt von Lüderitzbucht besitzt ein Kontor für den Publikumsverkehr, in dem als Repräsentant der damals auch im Alltag ziemlich autoritär auftretenden kaiserlichen Staatsmacht BEZIRKSINSPEKTOR NAEGELE aus Pforzheim in Württemberg herrscht. Der Schwabe mit einem kleinen, etwas breiten, Hitlerbärtchen (was damals sehr in Mode war), ist überhaupt nicht der Prototyp des preußischen Beamten mit schnarrender Stimme. Indes, auch er hat seine Grundsätze.*

*Naegele führt Jakob vom Kontor in das Büro des Bezirksamtmanns. Er stellt Jakob dem BEZIRKSAMTMANN RUDOLPH WOHLFAHRT vor, weil es anscheinend Probleme gibt, und legt nach einem distanzierten Seitenblick auf Jakob Formulare vor Wohlfahrt auf den Tisch.*

*Wohlfahrt ist ein ansehnlicher, durchaus auf Frauen attraktiv wirkender Mann, etwas älter als Jakob, mit imponierendem, gezwirbeltem Schurrbart. Er trägt Zivil, zu besonderen Anlässen die Uniform eines Rittmeisters mit der für die „Schutztruppe“ typischen, seitlich aufgeschlagenen Krempe. Er darf keine preußische Knallcharge sein, obwohl (oder weil) er das Böse im Film verkörpert.*

*Jakob hat keineswegs die Position eines Bittstellers eingenommen. Er tritt auf wie einer, der um sein Recht kämpft, allerdings aus jüngsten Erfahrungen genau weiß, wie Bürokraten im kaiserlichen Polizeistaat reagieren können. Jakob hält in der Hand in kleinem Geld die Gebühr für einen Schürfschein bereit.*

**Naegele**

Das ischt der Antragsteller Lewé, Herr Bezirksamtmann.

**Jakob**

Guten Tag.

*Wohlfahrt grüßt nicht zurück, sondern mustert Jakob abschätzig.*

**Wohlfahrt**

Lewé? Deutsch oder Erbfeind?

**Jakob**

Deutsch seit 1685.

**Wohlfahrt**

(distanziert) Aha, Hugenotte! - Wozu brauchen Sie eine Schürflizenz?

**Jakob**

Ich möchte Edelsteine abbauen und verkaufen.

**Wohlfahrt**

Geologe?

*Naegele beeilt sich, weitere Fakten beizusteuern.*

**Naegele**

Nach den Papieren ist der Antragsteller Maschinenbauingenieur. - Er hat aber kein Leumundszeugnis.

*Die Nachricht alarmiert Wohlfahrt. Er mustert Jakob wie einen Delinquenten.*

**Wohlfahrt**

(zu Jakob) Zuchthaus?

*Jakob zögert. Wohlfahrt und Naegele schauen ihn prüfend an. Jakob sagt die Wahrheit, versucht den Ton aber nicht zu ernst werden zu lassen. Er wiegelt freundlich und mit einem Lächeln ab.*

**Jakob**

Nein, nein, das Ganze war ein Irrtum.

*Jakob lacht. Wohlfahrt verzieht keine Miene. Naegele streng:*

**Naegele**

Beugehaft. Politische Polizei.

**Wohlfahrt**

(gedehnt) Ach so, Beugehaft? – *Politisch?*

**Jakob**

Ich sage doch, ein Irrtum. Ich bin völlig unpolitisch!

*Da muss Wohlfahrt aber schmunzeln.*

**Wohlfahrt**

Verkaufen Sie mich doch nicht für dumm!(kategorisch) Politische bekommen keinerlei Lizenzen. Weder im Reich noch bei mir.

*Jakob zieht eine herausgerissene Seite aus einer Art Zeitung (dem amtlichen Gesetzblatt) aus der Tasche und legt sie Wohlfahrt vor. Sein Ton wird nun entschlossener.*

**Jakob**

Hier ... sehen Sie, die „Kaiserliche Bergverordnung vom 8.8.1905“, danach kann jedermann Schürffelder belegen, wenn er sie anmeldet und die Gebühr bezahlt. Da steht „jedermann“ und nichts von „Leumund“.

*Als Naegele das Wort Kaiserliche Bergverordnung hört, sieht man, wie er innerlich strammsteht. Wohlfahrt schaut Jakob an, dann das Papier.*

**Wohlfahrt**

Das haben Sie doch aus dem Gesetzblatt rausgerissen!

**Naegele**

(sekundiert) Das ischt Beschädigung von Reichseigentum.

**Wohlfahrt**

Naegele, Anzeige aufnehmen, den Kerl rausschmeissen.

*Nun wird auch Jakob energisch:*

**Jakob**

Ich habe das Gesetzblatt gekauft. Ich kann mein Eigentum zerreißen, so oft ich will. - Ich habe Anspruch auf ein Schürfrecht. Und hier sind die 20 Mark für die Gebühr.

*Jakob knallt das Geld auf den Tisch vor Wohlfahrt. Naegele fährt zusammen. Wohlfahrt kneift die Augen zusammen.*

**Wohlfahrt**

(leise) Neger, Frauen und weiße Männer ohne Leumund bekommen bei mir keinen Schürfschein. (zu Naegele) Wir ernähren hier doch keine zweifelhaften politischen Elemente, die Seine Majestät bekämpfen.

**Jakob**

(wütend) Ich habe den Kaiser nicht bekämpft, und ich bin nicht verurteilt worden!

**Wohlfahrt**

(kalt) Warum können denn Individuen wie Sie nicht einfach mal „Jawohl“ sagen und sich fügen?

*Jakob nimmt sich zusammen, lacht. Er schüttelt den Kopf. Er versucht es noch mal im Guten.*

**Jakob**

Entschuldigung, wenn ich gerade so aufbrausend war, was soll ich denn Subversives auf einem Schürffeld anstellen?

**Wohlfahrt**

Für Sie gibt es keine Lizenz. Besondere koloniale Verhältnisse. Sie können ja zurück ins Reich, wenn es Ihnen hier nicht passt. – Raus hier!

*Jakobs Lächeln verschwindet. Ist er vergebens um die halbe Welt gereist? Die beiden Männer starren sich an. Freunde sind sie nicht geworden.*

**39. BEZIRKSAMT, FLUR, TAG/INNEN**

*Jakob verlässt mit Naegele das Büro. Beide gehen zum Ausgang. Auf dem Weg entspinnt sich der folgende Dialog:*

**Jakob**

(knurrt) Zum Edelsteinsuchen alleine brauche ich keine Erlaubnis. Selbst bei ganz besonderen kolonialen Verhältnissen.

**Naegele**

Aber zu jeder Form des Abbaus. Lassen Sie sich bloß nicht mit einem einzigen Edelstein in der Tasche erwischen. Der Herr Bezirksamtmann verhängt als Bezirksrichter mindestens ein Jahr bei Diebstahl. Und die Haft ischt hart bei uns in Lüderitzbucht.

*Jakob holt aus seiner Brusttasche seine sieben Steine, lässt sie auf der Hand hin und her rollen und sagt:*

**Jakob**

Die hab ich aus dem Reich mitgebracht. Nur, dass keine Missverständnisse entstehen.

*Naegele macht ein säuerliches Gesicht.*

#### **40. WÜSTE BEI WILHELMSTHAL, TAG/AUSSEN**

*Der kleine Wüstenzug mit der kuriosen Lokomotive läuft auf einem einsamen winzigen Bahnhof mit dem in dieser Gegend geradezu absurden Namen „Wilhelmsthal“ mitten in der Wüste ein. Der Name prangt auf einem amtlichen Schild auf zwei Pfosten.*

*Das Stationsgebäude ist klein, aber in braver deutscher Kolonialarchitektur errichtet. Daneben wachsen zwei Eukalyptusbäume, die mit der Trockenheit kämpfen. Ein rostiger Wasserspeicher steht ein Stück weiter im Sand.*

*Nur Jakob springt von den beiden Tendern herunter. Der Zug fährt mit ein paar weißen Passagieren weiter. Die Lok stößt einen Pfiff aus.*

*Unweit des Bahnhofs in der Nähe einer der Dünen arbeitet ein Trupp afrikanischer Arbeiter, unter der Aufsicht eines Vorarbeiters. Sie schaufeln den Treibsand von den Gleisen. Der Aufseher ist ZACHARIAS, ein Afrikaner mit schwarzer, von der Sonne gegerbter Haut. Er überwacht, auf Krücken gestützt, die Durchfahrt des abfahrenden Zuges, nimmt noch einen der Arbeiter am Arm und zieht ihn einen Schritt weg vom Zug, dem er sonst vielleicht zu nahe gekommen wäre. Zacharias ist gehbehindert. Ein Fuß ist verkrüppelt, das Bein weitgehend steif, Folge einer alten Schussverletzung, wie wir noch erfahren werden. Er spricht in einem Kauderwelsch von Deutsch, Englisch und Afrikaans, der Sprache der Buren im Süden Afrikas.*

*Jakob blickt hinüber zu den Männern. Niemand reagiert auf ihn.*

*Jakob geht hinter den Bahnhof. Dabei erkennen wir, dass das Gebäude schon dem Verfall anheim gegeben ist. Fenster sind heraus gebrochen, die Tür hängt in den Angeln. Sand weht durch die kleinen Räume.*

*Ausser Sichtweite der Arbeiter und öffnet Jacob eine Landkarte und schaut darauf. Wir sehen mit ihm in die Karte eingetragene handschriftliche Einzeichnungen, Kreuze und Kreise. Jakob vergleicht das alles mit der Umgebung.*

*Schnitt auf Zacharias, der nach Durchfahrt des Zuges in ein Horn stößt, worauf sich die Arbeiter wieder ans Werk machen. Sie halten ein gemächliches Tempo ein und beginnen ein melancholisch-eintöniges Lied zu singen.*

**MUSIK, afrikanisches Lied**



*Jakob marschiert auf ein paar Felsen zu, die in der Nähe der Bahnlinie zu erkennen sind.*

#### **41. ABSEITS DER BAHNSTRECKE IN FELSIGEM GELÄNDE (1), TAG/AUßEN**

*Jakob orientiert sich noch einmal auf der Landkarte. Er geht dann ein Stück in die Wüste, bis er an einen schwarzen Felsen kommt, den er näher in Augenschein nimmt. Er nimmt seinen Geologenhammer aus dem Gürtel und beginnt das Gestein ähnlich intensiv abzusuchen, wie wir es schon in Deutschland in der Nähe der Bahnlinie gesehen haben.*

#### **42. ABSEITS DER BAHNSTRECKE IN FELSIGEM GELÄNDE (2), TAG/AUßEN**

*Zeitsprung.*

*Jakob hat den Standort gewechselt und untersucht nun eine andere bizarre Felsformation. Die Sonne ist ein ganzes Stück weiter gewandert. Jakob hat seinen Kopf gegen die Sonne und den ständig wehenden Wind mit einem Tuch bedeckt.*

*Er sucht offenbar vergebens. Er trinkt aus seiner Feldflasche ein wenig Wasser, das hier sehr kostbar ist.*

#### **43. WÜSTE BEI WILHELMSTHAL, TAG/AUSSEN**

*Jakob geht auf die Männer zu. Sie hören auf zu singen. Unsichere Blickwechsel zwischen den Männern. Jakob will Zacharias ansprechen, aber Zacharias weicht humpelnd ein wenig zurück, wie ein Hund, der Menschen gegenüber grundsätzlich misstrauisch ist. Aus den Augen seiner Arbeiter liest man furchtsame Distanz. Jakob, der das nicht kennt, verharrt. Er grüßt.*

**Jakob**

Guten Tag.

*Zacharias nickt nur beiläufig und ruft seinen Arbeitern zu.*

**Zacharias**

Work, work. Comon, work, men!

*Jakob spürt physisch das Misstrauen der Afrikaner. Er versucht es mit seinem oft so ansteckenden Lachen und geht zwei weitere Schritte auf Zacharias zu.*

**Jakob**

Ich habe nur eine Frage ... question ... question.

*Ein halber Blick von Zacharias. Der schüttelt den Kopf und wendet sich erneut ab.*

**Jakob**

Man hat mir drunten in Lüderitzbucht gesagt, dass letztes Jahr jemand hier in Wilhelmsthal Aquamarine gefunden hat. Sie haben nach Kupfer gesucht und Aquamarine gefunden. Gems! Edelsteine! Hier!

*Um zu verdeutlichen, was er meint, holt Jakob mit einem Griff seine sieben Steine aus der Tasche und hält sie Zacharias fast unmittelbar unter die Nase. Zum ersten Mal kreuzen sich die Blicke der Männer. Zacharias schaut aber schnell wieder weg und beschäftigt sich mit seinen Krücken.*

**Jakob**

Okay?

**Zacharias**

Don't know, Sir. Nix weiß ich.

*Jakob versucht einen letzten Blickkontakt mit Zacharias. Vergebens. Kopfschüttelnd wendet er sich ab.*

**Jakob**

Dann halt nicht.

*Er steckt seine Steine in die Tasche, salutiert mit einem Finger ziemlich unmilitärisch und geht zum Bahnsteig. Die schwarzen Arbeiter lugen vorsichtig in seine Richtung, während Zacharias sie weiter antreibt.*

**Zacharias**

No look -, work, work!

*Der Zug fährt ein. Jacob steigt zu.*

#### **44. ABSEITS DER BAHNSTRECKE IN FELSIGEM GELÄNDE (3), TAG/AUßEN**

*Ein oder zwei Tage später.*

*Jacob ist immer noch außer Sichtweite vom Bahnhof und den Arbeitern, aber an einem anderen Felsen. Er hat sich schon ein wenig installiert. Auf dem Boden hat er eine Decke ausgebreitet, auf der er die Karte und einige Gesteinsproben gelegt hat. Daneben die Feldflasche, deren Verschluss geöffnet an einer Schnur baumelt. Jacob hat kein Wasser mehr dabei. Er hat sich noch mehr zum Schutz gegen die Sonne ver mummt. Seine Lippen sind rissig unter einer dicken Fettschicht.*

*Plötzlich entdeckt er einen Aquamarin. Ein Stück aus drei Stäbchen in schöner kristalliner Form.*

**Jakob**  
Na also!

*Jakob schlägt den Stein heraus und prüft ihn mit Befriedigung. Und gleich daneben ein zweiter Stein! Jacob holt ein Taschentuch heraus und bettet die Aquamarine darauf.*

#### **45. LÜDERITZBUCHT, NACHT/AUSSEN**

*Wir folgen Jakob durch die verlassenenen, im Mondlicht schlafenden schmutzigen Straßen. Vom Meer zieht vielleicht Nebel herauf, wie oft in Lüderitzbucht. Melancholie pur. Von der Turnhalle dringt Gesang herüber – weniger vaterländisch, eher aus der damals enorm populären Turnerbewegung.*

**MUSIK:** Gesang „Turner auf zum Streite“

*Jakobs Ziel ist „Kapps Hotel und Restaurant“ beim Bahnhof. Vom Hotel her hören wir das Rumpeln der Kegelbahn, aus den Fenstern strahlt müdes Licht.*

*Jakob betritt die Bar von „Kapps Hotel und Restaurant“. Schnitt auf ein Emailleschild neben dem Eingang:*

*Reichspost*  
*Schutzgebiet Südwest Afrika*

# Posthalterei

## **46. KAPPS HOTEL UND RESTAURANT, KEGELBAHN, NACHT/INNEN**

*Jakob tritt ein und trifft auf ALFONS KAPP und Bezirksinspektor Naegele, beide gehören zu den Honoratioren der Siedlung.*

*Alfons Kapp stammt aus Duisburg, was man ihm anhört, ein gemütlicher, geschäftstüchtiger Mann mit klugen Augen, eine zivile, unmilitärische Erscheinung.*

*Der Umgangston zwischen den beiden ist keinesfalls deutsch - knarrend, sondern durchaus gemütlich und gelassen.*

*Während der Szene kegeln Kapp und Naegele. Die Kegel stellt (natürlich) ein Farbiger auf. Die Ergebnisse der Würfe werden an einer Kreidetafel registriert. Jakob begrüßt die Männer.*

**Jakob**

Guten Abend, Herr Kapp.

**Kapp**

N' Abend.

**Jakob**

Guten Abend, Herr Bezirksinspektor.

**Naegele**

N' Abend.

**Jakob**

Herr Kapp, ist die Post für mich gekommen?

**Kapp**

Nachnahme. 9 Mark 30.

*Jakob zuckt kurz.*

**Jakob**

So teuer?

**Kapp**

Ja ... schon. Beschweren Sie sich beim Buchhändler....

*Jacob kramt in seinen Taschen nach Geld.*

**Naegele**

Lewé, warum hent Sie eigentlich g'sesse?

*Jakob bleibt vage.*

**Jakob**

Wegen einer Frau.

*. Das löst in Naegele eine gewisse Art von Mitgefühl aus. Blickwechsel*

**Naegele**

Tja ... Frauen. Die bringet oft viel Pech. Aber bald kommet die Weihnachtspäckle, vielleicht ischt da ja was dabei ...

*Jakob versteht nicht.*

**Jakob**

Weihnachtspäckchen?

*Pause, Blickwechsel Naegeles mit Kapp, der feixt und sich dann an Jakob wendet:*

**Kapp**

Ihr Päckchen ist drüben.

*Jakob folgt dem Kneipier in die Bar.*

#### **47. KAPPS HOTEL UND RESTAURANT, BAR, NACHT/INNEN**

*Kapp händigt Jakob ein Päckchen aus und zieht eine der Lampen an einer Art Flaschenzug herunter. Kapp öffnet eine Flasche Bier und stellt sie vor Jakob neben ein Häuflein kleiner Münzen.*

**Kapp**

Geht aufs Haus.

*Ein vorsichtiger Blick zur Tür, hinter der man wieder eine Kugel über die Bahn rumpeln hört. Kapp senkt die Stimme.*

**Kapp**

Man hört so, dass Sie droben bei Wilhelmsthal nach Edelsteinen suchen.

*Jakob kann den Mann nicht einschätzen und macht ein Pokerface. Das Bier rührt er nicht an. Kapp merkt das, öffnet für sich auch eine Flasche und stößt mit Jakob an, sodass dem nichts anderes übrig bleibt, als zu trinken*

**Beide**

Prosit.

**Kapp**

Aquamarine?

**Jakob**

Keine Ahnung.

**Kapp**

(grinst) Ohne Schürfschein ist das illegal, stimmt's?

**Jakob**

Ich sehe mich nur um.

*Kapp spielt scheinbar versonnen mit den Münzen.*

**Kapp**

Aquamarine tät ich ankaufen. Diskret und unter der Hand ... Bis zu 23 Mark auf 100 Karat, je nach Qualität. Turmaline blau bis 25 Mark, grün bis 21 Mark.

*Naegele betritt die Bar und geht auf eine Tür mit „00“ zu.*

**Naegele**

Sie wäret jetzt dran, Herr Kapp.

*Abtastender Blickwechsel zwischen Jakob und Kapp.*

**Kapp**

Ich komm'! (zu Jakob) Sie können es sich ja mal überlegen.

*Kapp lockt Jakob, indem er die Münzen in Jacobs Richtung schiebt. In Jakobs Not gibt's nichts mehr zu überlegen. Er legt das Taschentuch auf den Tisch, öffnet es. Inzwischen*

*hat er eine Hand voll schöner Steine gesammelt. Blickwechsel mit Kapp, der nickt und die Steine einsackt und Jacob die Münzen endgültig zuschiebt.*

**Kapp**

Nehmen Sie. - Ich verrechne das mit den Steinen, wenn ich sie gewogen habe und was dann noch offen ist, schreib ich an. – Das Bier können Sie mitnehmen. Und denken Sie ans elfte Gebot, „lass dich nicht erwischen“, hier spricht sich alles rum.

*Jakob nimmt einen großen Schluck, grinst Kapp dann offen an.*

**Jakob**

Können Sie mir nicht zusätzlich was leihen?

*Kapp zuckt mit den Schultern. Er schiebt Jakob das Bücherpäckchen endgültig zu.*

**Kapp**

In der Bismarckstraße ist die „Afrika Bank“, die haben dienstags zwischen 10 und 12 geöffnet.

#### **48. BARACKE, NACHT/INNEN**

*Jakob in einer erbärmlichen Hütte. Die „Einrichtung“ beweist zweierlei: Hier lebt ein Mann am absoluten Rande seiner materiellen Existenz – aber nichts kann ihn von seinen Obsessionen abhalten. Die Edelsteinsuche wird dokumentiert durch ein ähnliches Sammelsurium, wie wir es vom Bahnhof in der Provinz kennen.*

*Aber es gibt noch etwas anderes:*

*Jakob, hohlwangig im Licht eines Kerzenstummels, ist dabei, voller Spannung das Paket aus Windhoek zu öffnen. Es enthält drei Bücher: eine wissenschaftliche Abhandlung über Vulkane, ein Fachbuch in englisch über Diamanten und ein russisch-deutsches Wörterbuch.*

*Jakob ist zufrieden. Das ist das was er haben wollte.*

*Einen Moment schaut er die drei Bücher unentschlossen an, dann schiebt er die beiden geologischen zur Seite und greift sich das Wörterbuch.*

*Zeitsprung*

*Nah: Jakob hat Cosimas Handtasche geöffnet. Der gelbliche Zettel aus der Handtasche liegt vor ihm. Daneben der Pass, auf dessen Foto er immer wieder einen kurzen zärtlichen Blick wirft. Wir sehen den kyrillischen Text auf dem Zettel. Daneben liegt ein zweites Blatt, auf dem Jakob versucht hat, den Text zu übersetzen. Ein schwieriges Unterfangen bei einer slawischen Sprache mit ihren vielen Fällen und Unregelmäßigkeiten, wie man aus den Bruchstücken sieht, die auf den Blättern notiert sind. Bloß ist Jakob Lewé kein Mann, der leicht aufgibt. Wie bei einem Rätsel nimmt er sich vor, die Lücken zu schließen.*

*Gelegentlich wirft er einen Blick in das Wörterbuch. Er murmelt den Text vor sich hin.*

**Jakob**

Helle Haare, hell und klar  
Frau und Weib und blaues Kleid  
Maria - Wenn die Welt den Sommer feiert  
Und dein Wort – roter Mund ...oder...mundrot?  
Glanz der hohen Zukunft

*Jakob studiert grübelnd den Text. Offenbar ein Gedicht! Der Kerzenstummel ist abgebrannt, das Licht erlischt.*

**49. BARACKE; NACHT/AUSSEN**

*Nun sitzt Jakob allein vor seiner erbärmliche, vom Wüstensand halb zugewehten Baracke unter dem mächtigen südlichen Sternenhimmel, den man in der Wüste bei trockener Luft besonders eindrucksvoll sieht. Er wirkt grüblerisch. Aus einer Flasche nimmt er bewusst und fast genießerisch nur einen kleinen Schluck Wasser. Auf der linken Hand hat er spielerisch die sieben Steine, nun allesamt neue Aquamarine.*

**Jakob**

(sinnierend) Was heißt: Maria - Wenn die Welt den Sommer feiert ... Komisch!

*Wir sehen bei dieser Gelegenheit, dass Jacob heimlich von einem Mann beobachtet wird, den wir nicht erkennen und von dem nicht klar sein darf, ob er ein Schwarzer oder ein Weißer ist. Der HEIMLICHE BEOBACHTER kann beobachten, wie Jakob nun sein Hemd öffnet, einen Brustbeutel herauszieht und ihn öffnet. Einige lumpige Scheine und ein paar Münzen befinden sich darin. Jakob lässt seine sieben Steine hineinkugeln und schliesst über dem Brustbeutel wieder sein Hemd.*

*Er blickt sich um. Der heimliche Beobachter ist verschwunden.*



## **50. WÜSTE BEI WILHELMSTHAL, SANDDÜNEN, TAG/AUSSEN**

*Gleißendes Sonnenlicht.*

*Jakob sucht weiter nach Mineralien. Er tut das jetzt aber auffälligerweise zwischen den Sanddünen und abseits der Felsen, wo er bisher arbeitete. Jakob untersucht nun sehr systematisch die Steinchen und das fein zerriebene Geröll in dem vom Sand fast frei gewehten Dünental. Durchsichtige, kleine Exemplare hat er auf ein dunkles Papier gelegt und studiert sie mit der Lupe. Doch anscheinend hat er nicht gefunden, was er sucht, denn er streut sie auf ein kleines Häufchen seitlich von ihm.*

*Durst! Seine Lippen sind weisslich verkrustet.*

*Er schaut in die brennende Sonne und unterbricht seine Arbeit. Jakob stapft über eine Düne, der Bahnhof kommt in Sicht.*

## **51. WÜSTE BEI WILHELMSTHAL, TAG/AUSSEN**

*Essenspause. Die Capeboys sitzen mit Zacharias unter dem rostigen Wasserspeicher beim Bahnhof im Schatten. Auf einem verrußten „Potjes“ (Dreifuß) kochen sie über einem kleinen Feuer „Millepap“ (Maisbrei) mit einem bisschen Fleischsoße.*

*Ein Stück weit entfernt kauert Jakob erschöpft im Schatten des verlassenen Bahnhofsgebäudes – ausser der Stelle unter dem Wasserspeicher der einzige schattige Platz weit und breit. Ersichtlich hat Jakob nichts zu essen und nur eine kleine Flasche Wasser dabei. Er nippt in winzigen Schlückchen die kostbare Flüssigkeit und schmiert die Lippen mit Fettpaste aus einer Dose ein. Zacharias bemerkt ihn.*

*Er humpelt an seiner Krücke zu Jakob und setzt sich neben ihn. Er hat ein Keramikschälchen dabei.*

**Zacharias**  
Nicht essen?

*Jakob schüttelt den Kopf. Zacharias hält Jakob das Schälchen hin und bietet Jakob etwas zu essen an.*

**Zacharias**  
Take. – Millepap.

*Zacharias sieht Hunger und Durst in Jakobs Augen. Er lächelt auffordernd und macht eine weitere Geste des Anbietens. Obwohl der Brei für europäische Augen besonders Vertrauen erweckend aussieht, langt Jakob gierig zu. Wie die schwarzen Arbeiter, isst er mit den Fingern.*

**Jakob**

Danke. Thanks.

*Jacob deutet auf Zacharias und fragt:*

**Jakob**

Name?

**Zacharias**

*Zacharias.*

*Jakob deutet auf sich.*

**Jakob**

Ich bin Jakob Lewé.

**Zacharias**

Weiss ich, Massa Lewé. Polizei fragt. Ob Du finden...Gems ... Edelgesteentes?

*Blickwechsel.*

**Zacharias**

Neger nie weiß, wenn German police fragt.

*Zacharias schaut betont unschuldig in den Himmel, dann rappelt er sich auf, tutet in sein Horn und ruft:*

**Zacharias**

Work, work! Julle moet werk!

*Aufbruch von Zacharias und den Arbeitern, während Jakob die paar Bissen genussvoll kaut und einen winzigen Schluck aus der kleinen Flasche zum Abschluss nimmt.*

## **52. WÜSTE BEI WILHELMSTHAL, TAG/AUSSEN**

*Hitze. Die Arbeiter schaufeln und singen. Jakob steht auf und geht zurück zu seiner Arbeit. Dabei hat er den Blick auf den Boden gerichtet. Noch in der Nähe des Bautrupps stutzt er wegen eines in der Sonne blinkenden Steins, den er aufhebt und genauer betrachtet. Die regelmässige Form eines Oktaeders fällt ins Auge.*

*Der Fund elektrisiert Jakob sofort. Prüfend – aber durchaus heimlich, denn er befindet sich noch in der Nähe der Arbeiter - begutachtet er das Mineral, hält es in die Sonne. Wie es glitzert!*

*Plötzlich steht Zacharias hinter ihm und schaut ihm über die Schulter. Jacob erschrickt, lässt den Stein fallen, stellt sich aber breitbeinig über die Stelle, so dass er ihn wieder finden kann. Unerwartet flink hebt der gehbehinderte Schwarze den Stein auf. Jacob will Zacharias an den Kragen gehen. Der weicht geschickt aus und grinst. Jacob spannt sich innerlich, denn er ist nicht bereit, sich seinen Fund abjagen zu lassen.*

**Zacharias**

Dis n moi klip, schöner Stein!

*Pause, Blickwechsel. Zacharias spielt mit dem Stein. Im Hintergrund sehen wir, wie die schwarzen Arbeiter, ihre Schaufeln in der Hand, langsam auf Jacob und Zacharias zu kommen. Das wirkt bedrohlich.*

**Jakob**

Geht dich nichts an, gib her.

*Jacob streckt fordernd die Hand aus. Zacharias grinst. Er wirft noch einen Blick auf den Stein. Schaut genauer hin. Plötzlich gibt er ihn nahezu hastig Jacob und sagt dabei mit einem unechten, meckernden Lachen.*

**Zacharias**

Diamond Dream! Hahaha. Ist nix Diamant, ist to big ... te groot. Echte Diamant more little.

*Der Afrikaner wischt seine Hand an der Hose ab.*

**Jakob**

Woher willst du das wissen?

**Zacharias**

Ich Arbeit, Kimberley, diamond mines. Schmeiß weg!

*Jakob schließt die Faust um den Stein. Mit einem*

**Zacharias**

Oh. Grandma!

*wendet er sich endgültig von Jakob ab und seinen Arbeitern zu.*

**Zacharias**

Work ho, work work, gaan an, werk, deutsch Disziplin.

*ruft Zacharias zornig, die Arbeiter gehen zurück. Jacob bleibt stehen. Er dreht sich mit dem Rücken zu Zacharias und den Arbeitern und nimmt den Stein und ritzt damit sein Uhrglas. Das erzeugt einen Kratzer im Glas.*

**Jakob**

Verdammt hart.

*Mit sehr nachdenklichem Gesicht steckt Jakob den Stein in die Brusttasche seines Hemdes. Ein unsicherer Blickwechsel hinüber zu den Schwarzen. Seine Neugier und sein Forscherdrang sind stärker als die Vorsicht vor unerwünschten Blicken. Er kniet sich auf den Boden und untersucht den Umkreis der Fundstelle sehr genau. Kurz darauf findet er einen zweiten, kleineren Oktaeder. Auch er ritzt das Uhrglas.*

*Wir sehen wie Jakobs Augen leuchten.*

### **53. BARACKE, NACHT/INNEN**

*Wieder im Kerzenlicht: Jakob reinigt die Steine sorgfältig mit Benzin. Cosimas Pass mit Foto, Gedicht, Wörterbuch, Grammatik, Notizen liegen daneben, sind immer in Jakobs Blickfeld. Er untersucht sie mit einer Lupe. Dann s holt er aus einem Brustbeutel einen Aquamarin und einen Bergkristall und legt sie neben den ersten, grösseren „Diamanten“. Jakob atmet zwei Mal tief durch, dann nimmt er den durchsichtigen Stein und presst ihn erst gegen den Kristall und dann gegen den Aquamarin.*

*Auf beiden hinterlässt der „Diamant“ eine Ritzspur!*

*Jakobs Augen glühen. Er legt den Kopf in den Nacken und schließt für einen Moment träumerisch die Augen. Nachdenkliches Zögern. Draußen ein verdächtiges, schabendes Geräusch. Jakob verstaut die Steine in seinen Brustbeutel, den er wieder unter seinem Hemd verbirgt. Aus Cosimas Handtasche nimmt der den Damenrevolver und geht rasch hinaus, um nachzusehen.*

#### **54. BARACKE, NACHT/INNEN**

*Urplötzlich wird Jakob von hinten von drei Männern angefallen, die ihn so auf den Boden werfen, dass er nicht sehen kann, wer ihn angreift. Auch wir erkennen die Männer in der Dunkelheit nicht. Jakob wehrt sich wie ein Wilder – aber vergebens. Als erstes entwenden sie ihm die Pistole. Einer der Männer hält ihn in einem Polizeigriff mit dem Gesicht so in den Sand gepresst, dass er nicht schreien kann. Die anderen durchsuchen seine Taschen. Alles läuft sehr schnell und fast lautlos ab. Offenbar finden sie nichts. Dann fällt ein deutsches Wort:*

**Stimme**  
Brustbeutel!

*Einer der Männer reißt Jakob den Hemdkragen auf, der zweite schneidet mit einem Taschenmesser den Riemen des Brustbeutels ab und zerrt den Beutel unter Jakob hervor. Ein Blick hinein. Wir sehen eine halbe Hand voll Aquamarine kurz glitzern, wir sehen die merkwürdigen neuen Okateder – und da sind noch die lumpigen Geldscheine! Dann versetzt einer Jakob einen Schlag auf den Hinterkopf, der ihn kurz ohnmächtig werden lässt. Mit dem Brustbeutel verschwinden die Männer. Es dauert noch ein paar Sekunden, bis sich Jakob rührt und aufrappelt. Er blutet am Kopf und im Gesicht.*

*Ein Blick. Entsetzen steht in seinen Augen. Sein gesamter Besitz ist weg. Auf dem Boden liegt Cosimas Pistole, er hebt sie auf, bekommt vor lauter Schwindel beinahe das Übergewicht.*

#### **55. BEI DEN BARACKEN, NACHT/AUSSEN**

*Wutentbrannt torkelt Jakob den flüchtenden Männern hinterher. Er kann gerade noch erkennen, dass die Männer die einfachen, drillichähnlichen Uniformen der Soldaten der Schutztruppe tragen. Einer von ihnen ist ein ungewöhnlich langer Mann (LUDWIG) mit auffallend hellen Haaren. Jakob gewinnt an Kraft, rennt nun voller Wut los und den Männern hinterher. Plötzlich peitschen Schüsse. Jakob sucht hinter einer der Hütten Deckung, versucht zu verfolgen. Die Spur verliert sich zwischen den Baracken.*

*Jakob findet die Pistole im Sand. Er schleppt sich zurück zu seiner Hütte*

**(hier endet die Leseprobe, ernsthafte Interessenten für eine Weiterführung des Projekts werden gebeten, sich mit Fred Breinersdorfer – [fred@breinersdorfer.com](mailto:fred@breinersdorfer.com) - in Verbindung zu setzen)**

\*\*\*